

# Erzähler vom Westerwald

## Hachenburger Tageblatt.

Monats-Beilage:  
Blätter für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Haushälter, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:  
Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich  
150 M., monatlich 50 Pf. ohne Bezugsgeld.

### Kreta.

In den letzten Tagen schien es, als sollte wegen eines blutigen Zusammenstoß zwischen der Türkei und Griechenland erfolgen. Durch den geschickten Schachzug der Börsen, die Schutzmächte mittels einer Note aufwiesen, in Verhandlungen mit der türkischen Regierung, um die Autonomie Kretas und die friedliche Beilegung der Schwierigkeiten einzutreten, hat sich die Sache erheblich verändert. Die Börsen stellt ihre Oberberichtschaft einfach als selbstverständlich fest, drängt die zur stillschweigenden neuen Anerkennung dieser Autonomie und schafft die griechischen Einflüsse aus. Die Börsen wurde gleichzeitig bei allen in Betracht kommenden Angelegenheiten, auch in Berlin und Wien. So angelegenheit wird uns noch geschrieben:

Es ist ein wahres Glück, das jetzt nicht auch noch in der äußeren Politik uns beunruhigen, wo wir mit unserer Finanz-Reform und, was damit zusammenhängt, dazu zu tun haben. Die Kaiserzusammenkunft ist gleichzeitig in England losgebrochene russenfeindliche Stimmung, die schon jetzt gegen den Barenbach in England intrigierte, hat zur Verhügung an der Börse und ebenso beigetragen, wie die natürliche Entwicklung, auf einen Überschwang eine Ernüchterung folgen lässt. Der Nord in der New Yorker Chinesenstadt und die Falle einer japanischen Verschwörung auf Hawaii, die Amerikaner, ihre Gefühle gegen die gelben Leute noch mehr zu revidieren, als es ohnehin seit 1905 geschehen ist, und so etwas wirkt auch regelmäßig auf uns, denn Indien und Australien ist von Japan und China nicht mehr entfernt als die Sandwich-Inseln. So kann also die Bündnisse, Einverständnisse (Entente) und Freundschaften aus der Verstiegenheit einer idealen Langsam aber umgehend in eine reale Wirklichkeit umgesetzt, in der ihr Wert zur Verhügung der Beteiligten viel geringer angeschlagen wird.

Auch eine internationale Frage steht zur Zeit zur Beurteilung: das Schicksal Kretas. Eine merkwürdige Haltung der diplomatischen Entschlüsse hat über dem Schicksal der Insel von jeher gelagert, und das ist der Grund zum Leiden. Als Griechenland befreit wurde, wollte den Türken nicht allzuweit weh tun und ließ ihnen leben. Die Folge waren fortgesetzte Auseinandüsse. In den Jahren 1896 und 1897 schien das Glück den Kreter zu schenken, denn das stammverwandte Griechenland schickte viel Hilfe, was zu einem unglücklichen Kriege mit den Türken führte. Diese altklassischen Nationen haben Glück: verlieren Schlachten, bekommen aber trotzdem ein anderes Land nach dem anderen geschenkt. So ging es zu, so ging es den Griechen. Erst schenkten ihnen die Engländer die ionischen Inseln, dann erhielten sie, um zu wissen wofür, 1878 ein Stück Thessalien, und schenkten sie Kreta. Wenigstens beinahe.

Sehr wohl wollten die europäischen Mächte eigentlich das. Es gab ein Bombardement, bei dem von einem britischen Schiffe sogar der erste Schuß fiel — unzureichende Politik zeichnete sich damals mehr als einmal eine gewisse Rücksicht aus. Aber bald legte Deutschland seine Füße nieder und zog sich aus dem europäischen Interesse zurück. So blieben dann noch England, Frankreich, Italien und Russland als „Schutzstaaten“. Russland war nämlich besondere Pläne. Zar Nikolaus wollte Freunde, dem Prinzen Georg von Griechenland, bei einem Mordanschlag in Japan Hilfe geleistet haben, dankbar sein, und so wurde der Griechenprinz „Oberkommissar“. Sonst wäre die Insel vielleicht schon damals an Griechenland gefallen. In dieser Zeit dehnte nun das Land seit einem Dutzend Jahren. Die Griechen betrachteten Kreta als eine ganz erklärte Provinz, etwa wie Österreich sich damals dachte oder Bulgarien das anmettete. Ein Hafen war ja auch dort vorhanden, aber nahm das nirgends so genau. Der Oberkommissar fühlte sich weniger als griechischer Statthalter und mehr als eigener Präsident, so etwa wie Ferdinand von Bulgarien in seiner ersten Zeit. Er hatte nur weniger und weniger Geld, deshalb jagte man ihn schließlich und nahm einen anderen Griechen, einen Privatmann, der keinen Prinzen-Ehrengesetz hat.

Nachdem nun Österreich und Bulgarien mit den Halb-Mächten ihrer politischen Lage auf dem Balkan aufgeräumt waren, schien auch die Zeit für Kreta gekommen. Die Börsen dachte, die auf der Insel kleine Truppenstädte haben, und außerdem ihrer unabhängigen Aufgabe müde und wollen nicht mehr. Aber die Türken, die gegenüber Österreich und Bulgarien recht schnell gute Wüste gemacht haben, sträuben sich. Abdul Hamid, der Unglücks-Sultan, der in diese Gebeugungen und Verzichte willigen musste, ist besiegt, und der neue Sultan Mehmed und seine jungtürkischen Freunde künden eine neue Ära an: die der türkischen Erneuerung. Russland ist nicht mehr so mächtig wie vor Jahren, und die anderen haben wenig Interesse. Werden wohl also die Kreter es nicht so leicht haben, die nationale Böse zu erreichen. In Athen darf man sich die eigene Brust schlagen, die Gelegenheit ist verpaßt. Es wäre in einem hingegangen, wenn man schmunzig zu sagen hätte. So aber haben wieder die europäischen Mächte das Wort, und es kommt wieder etwas Halbes

Hachenburg, Freitag den 25. Juni 1909

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):  
die sechzehnspaltige Zeitteilteile oder deren Raum 15 Pf., die Reklamezeile 30 Pf.

2. Jahrg.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

+ Vom Reichsamt des Innern sind bekanntlich Erhebungen über den Goldverbrauch zu gewerblichen Zwecken veranstaltet worden. Danach wurden im Jahre 1907 (in selbenmäßen fügen wir die Zahlen für 1906 hinzu) eingeschmolzen, aufgelöst und unterweitig verarbeitet deutsche Goldmünzen im Werte von 49 371 000 (45 685 000) Mark, fremde Goldmünzen im Werte von 2 026 000 (2 540 000) Mark, Feingold im Werte von 40 219 000 (35 506 000) Mark, insgesamt also Gold im Werte von 51 616 000 (48 731 000) Mark. Im Durchschnitt der beiden Jahre stellte sich nach dem Goldverbrauch zu gewerblichen Zwecken auf 87 673 500 Mark. Er war fast doppelt so hoch wie der für die Jahre 1896-97 ermittelte Betrag von rund 45 Millionen Mark. Zur Verwendung gelangten in erster Linie deutsche Goldmünzen: 54,2 Prozent. Der Verbrauch von Feingold bezifferte sich auf 48,2 Prozent, fremde Goldmünzen wurden eingeschmolzen 2,6 Prozent des gesamten Goldverbrauchs.

+ Der Staatssekretär des Innern hat an den Vorsitzenden des 37. Deutschen Arzttages zur Frage der Reichsversicherungsordnung ein Schreiben gerichtet, das jetzt veröffentlicht worden ist. Das Dokument hat den Zweck, den Arzttag von einer Beschlussfassung betreffs der Reichsversicherungsordnung abzuhalten, die von „teilweise unzutreffenden tatsächlichen Voraussetzungen ausgeginge“. Der Staatssekretär setzt sich deshalb, da er zu dem Arzttag einen Vertreter zu entsenden nicht in der Lage sei, schriftlich mit den Arztforderungen auseinander und sucht nachzuweisen, daß die berechtigten und erfüllbaren Wünsche der Arztschaft in der Reichsversicherungsordnung auch berücksichtigt seien.

+ Die Rechnungskommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat die Übersicht der Staatseinnahmen und Ausgaben für das Staatss Jahr 1907 genehmigt. Die Kommission erachtete einstimmig den Berichtsteller, bei der Beratung dieser Position im Plenum eine etwa dahin gehende Erklärung abzugeben:

Die Rechnungskommission hat die Beobachtung gemacht, daß eine Reihe von ihr seit Jahren beanstandete Staatsüberschreitungen sich trotz der Erinnerungen der Kommission fast alljährlich in gleichem Umfang wiederholen. Die Rechnungskommission muß dieses Vorgehen lebhaft bedauern und in Erwägung ziehen, künftigen erheblichen Überschreitungen die nachträgliche Genehmigung zu versagen. Als einziger Weg, diese beanstandeten Überschreitungen zu vermeiden, erscheint der Kommission, auf einen möglichst aufrechten Staatsansatz Bedacht zu nehmen, und sie empfiehlt der königlichen Staatsregierung, diesen Weg zu beschreiten.

+ Dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften einschließlich der Genossenschaften der Neuwieder Raiffeisenorganisation gehören 17 000 Genossenschaften an und zwar u. a.: 78 Zentral-, 11 780 Kredit-, 2015 Verkaufsgenossenschaften, 1850 Molkerei-, 20 Müllerei-, Bäckerei- usw. Genossenschaften, 52 Getreideverkaufs- und Lagerhaus-, 140 Brennerei-, 4 Spiritusverkaufsgenossenschaften, 35 Obst- und Beerenverwertungs- genossenschaften, 149 Winzergenossenschaften, 11 Konserven-, 5 Sauerkraut-, 2 Buder-, 17 Stärke-, 3 Schlachtereigenossenschaften, 75 Bier-, 36 Läbale-, 4 Hopfenverkaufsgenossenschaften, 9 Biergärten- und 27 Elektrizitätswerke, 4 Feld- und Kleinbahn-, 54 Wasserleitungs-, vier Abfuhr-, 32 Bau-, 21 Dampfschiff- und Maschinen-, 155 Dampfschiff-, 41 Pferdezugsgenossenschaften, 79 Bier- und Weidegenossenschaften, 2 Bier- und Weideverkaufsgenossenschaften, 93 Eierverkaufsgenossenschaften, 183 sonstige Genossenschaften.

+ Über die Diamantensuche in Deutsch-Südwestafrika wird von fachkundiger Seite geschrieben: Schon die ersten Proben waren dazu angetan, in den Kennerkreisen großes Aufsehen zu machen. Es war hier ein Kapus von Diamanten in den Handel gebracht, wie er nur noch in den berühmten Brasilianer Diamanten existiert. Diese lebhaften sind seit vielen Jahren aus dem freien Verkehr überwapt verschwunden, weil die Fundstätten in Brasilien erschöpft sind. Was an diesen Diamanten noch vorhanden ist, befindet sich längst in festen Händen und dient zur Verzierung von Kleinodien und Diademen gefroter Hörner. Durch die jüngsten Funde auf deutschem Kolonialgebiet ist nun wieder ein Diamant von eisem Feuer, von herrlichster Farbenpracht und von reinstem Wasser einem größeren Publikum zugänglich gemacht. Der Ruf dieser Diamanten hat sich schnell in der beteiligten Handelswelt verbreitet, und von allen Seiten strömen die Käufer herbei, aus Deutschland, Belgien, Holland, Frankreich und selbst aus England, um die zum Angebot kommenden Sichten in eisigem Wettbewerb in die Hand zu bekommen.

+ Über die gegenwärtige innerpolitische Lage wird in einem westdeutschen, öfters zu offiziösen Kundgebungen benutzten Blatte geschrieben: Bei der konservativ-ultramontanen Partei spielt Bülow eine eifödliche Rolle, und man rechnet zunächst, daß er — zur großen Freude des Zentrums — zurücktreten und einem neuen Mann Platz machen werde, der ebenso wie der mürbe gemachte Bundesrat, so meint man, sich dem neuen Blod in die Arme werfen müsse. Diese Rechnung dürfte ohne den Wirt gemacht sein, denn selbst wenn der Bundesrat auf den Plan eingehen wollte,

er könnte es nicht. Wie würde sich praktisch die Lage gestalten, wenn heute Bülow durch den neuen Blod gestürzt würde? Der Bundesrat wäre nach wie vor auf seine bislangige Stellungnahme festgelegt; vor allem aber wäre es die preußische Regierung, die nicht nur durch den Reichskanzler, sondern auch durch alle anderen Regierungsvorsteher die wichtigsten Punkte im Finanzprogramm des schwarzen Blods aufs entschiedenste befehlte.

+ In der Finanzkommission des Reichstags wurde am Donnerstag der Effektstempel beraten. Abg. Freibert von Kampf beantragte eine Erhöhung der Sätze der Steuerabgabe und motivierte dies mit der Erhöhung der Abgaben beim Immobilienverkehr. Nach einer längeren Diskussion wurden bei der Abstimmung die vom Abg. Kampf beantragten erhöhten Sätze im allgemeinen angenommen. Dagegen stimmten zum Teil mit die Freisinnigen, zum Teil die Nationalliberalen und die Freisinnigen.

#### Aus In- und Ausland.

Jena, 24. Juni. Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete für den 3. Weimarschen Wahlkreis Paul Lebmann, der von Beruf Landwirt ist, ist aus der nationalliberalen Partei ausgeschieden.

Rom, 24. Juni. Minister Titttoni gab in der Kammer die formelle Erklärung ab, daß der Dreikind nicht vorsichtig erneuert worden sei, und daß keine der beteiligten Mächte dies beabsichtigt habe.

London, 24. Juni. Nach einem Telegramm des Londoner Globe ist der Reges Wienek von Abesinien gestorben.

Petersburg, 24. Juni. Die verlässlichen Geänderten in London und Petersburg sind angewiesen worden, auf Überprüfung der russischen Truppen aus Persien zu beitreten.

Belgrad, 24. Juni. In dem Belgrader Spionagevorfall wurden die Angeklagten Carl Müller und der pensionierte Oberst Jantovitch zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt, die beiden anderen Angeklagten freigesprochen.

### Ablehnung der Erbanfallsteuer in zweiter Lesung.

Der Antrag zu dieser bedeutungsvollen Sitzung des Reichstags war, wie unser parlamentarischer Mitarbeiter berichtet, nicht ganz so groß, wie zu der Sitzung, für die des Reichskanzlers große Rede angekündigt war. Man wußte nicht, ob Fürst Bülow zu der heutigen Sitzung sich einfinden, noch weniger wußte man, ob er das Wort nehmen würde. Darum fehlte es an außerordentlichem Beipräsch. Dagegen waren die Abgeordneten in überwältigendem Maße zur Stelle. Der Reichskanzler erschien, begleitet von dem Unterstaatssekretär von Loebell, zu Beginn der Sitzung im Saale. Neben ihm waren die Staatssekretäre des Innern, des Schatzes und der Kolonien anwesend.

Nachdem erster Vizepräsident Dr. Baasche die Sitzung eröffnet hatte, kam es auf seine Anregung zu einer Debatte darüber, in welcher Reihenfolge die einzelnen zu der Erbanfallsteuer eingebrachten Anträge zur Abstimmung zu bringen seien. Die Frage war bald erledigt und es begann die Debatte über die Vorlage.

#### Ergebnisbericht.

(289. Sitzung.) CB. Berlin, 24. Juni. Den Bericht über die Kommissionsergebnisse erstattete Abg. Graf (wirlich. Vog.). Dann erhielt Abg. Reichhofen (kont.) das Wort. Unter allgemeiner Spannung erklärte er: Die Regierung hätte diese Vorlage nicht einbringen, sondern Rücksicht nehmen sollen auf die Sitzung einer großen Partei, die somit immer mit ihr geht. Gegen die Erbanfallsteuer sprechen dieselben Erwägungen, die gegen eine Reichsvermögenssteuer vorgebracht worden sind. Die Einzelstaaten lagen, die Steuer könnten sie dem Reiche nicht überlassen, sonst würden sie mediatisiert. Die Erbanfallsteuer ist nichts anderes, als eine verkappte Vermögenssteuer, auch sie muß den Einzelstaaten überlassen bleiben. Ich gebe aber zu, daß unter den obwaltenden Verhältnissen die Erbanfallsteuer die für die Regierungen bequemste Besteuerung ist, und mit Rücksicht darauf verdenke ich es den Regierungen nicht, daß sie die Vorlage eingebracht haben. Aber auch uns darf man es nicht verdenken, daß wir über diese Steuer anders urteilen.

Den Reichskanzler fürzen zu wollen, ist uns nie eingefallen.

Nie und nimmer hat die konservative Partei die Absicht und den Willen befunden, einen Minister zu fürzen.

Nachdem der Kanzler bei diesen Worten auf der Linken losbrach, sich gelegt hatte, wiederholte der Redner diese Befürchtung und fuhr hierauf fort: Zu unserer großen Genugtuung hat der Reichskanzler in seiner letzten Rede betont, daß für die Frage, ob er auf seinem Posten bleibe, nur sein Gewissen und der Wille des Kaisers maßgebend seien. Wir wünschen, daß der Reichskanzler nach seinem Gewissen und dem Willen des Kaisers weiter auf seinem Posten bleibe und daß er, unabhängig von parlamentarischen Parteien, das Werk der Reichsfinanzreform zu einem geistlichen Abschluß führe. Die Bebauung, daß wir uns der Besteuerung zu entziehen suchen, weiß ich als eine Verdächtigung aufs entschiedenste zurück. Wir haben uns bemüht, durch eine Reihe von Steuern die verschiedenen Arten des Vermögens zu treffen und so eine gleichmäßige Heranziehung des Besitzes zu ermöglichen.

Auf den Befehl von der Linken her: „Nur den landwirtschaftlichen Besitz nicht!“ erwiderte der Redner: Auch die Behauptung weiß ich auf das entschiedenste zurück. Es befinden sich unter den Steuern verschiedene, welche die Landwirtschaft sehr empfindlich treffen. Die ganze Frage der Erbanfallsteuer ist für uns eine schwere Gewissensfrage und

der verschiedenen von uns einzelnen Macht verursacht. (Gelächter links.) Wir wünschen und hoffen, für den Fall, daß die Erbansfallssteuer heute abgelehnt wird, daß die bürgerlichen Parteien sich zusammenfinden und gemeinsam das Reformwerk zu einem gebedlichen Abschluß führen."

Während der Ausführungen des Sprechers der Konservativen stand Fürst Bülow und plauderte auerst mit dem Universitätssekretär von Voebell, dann mit dem bayerischen Grafen von Weidenfeld und hierauf mit dem Staatssekretär von Bethmann-Hollweg. Der nächste Redner war der

#### Reichschaussekretär Dr. Sydow.

Er wies darauf hin, daß die Einzelpaaten mit der Übertragung der Belieferung der Erbansfallssteuer aus das Reich sich vor einigen Jahren ausdrücklich einverstanden erklärt hätten und daß aus diesem Grunde gegen die jetzige Vorlage vom Standpunkte der Finanzmehrheit der Einzelpaaten aus nicht das geringste einzutragen sei. Dann widerholte der Staatssekretär noch einmal in aller Kürze alle für die Vorlage sprechenden Erwägungen und empfahl sie mit den Worten zur Annahme, daß diese Steuer eine gute und nützliche sei.

Hierauf sprach Abg. Sieg (natl.). Seine Rede stand wiederholt stürmischen Beifall und machte auch auf den Rechten unverkennbar Eindruck. Abg. Sieg betonte vor allem, daß er als Landwirt spreche, und daß es ihm ein angenehme Pflicht sei, in diesem Falle den Standpunkt seiner Partei zu vertreten. Ich lebe in den glücklichsten Familienverhältnissen, hob der Redner unter schallender Heiterkeit, die auf der Rechten wie auf der Linken laut wurde, hervor, aber es ist mir noch nie eingefallen, um meiner Frau, meiner Kinder oder meiner Enkel willen mich gegen die Erbansfallssteuer zu erläutern. Der kleine Mann auf dem Lande ist ja über die Bedeutung dieser Steuer gar nicht unterrichtet. Sobald er das ist, wird er Sie, meine Herren, dabei deute der Redner auf die Rechte, zur Rechenschaft ziehen. Die Rede des preußischen Ministers, die eine treffende Kennzeichnung der Vorlage gab, verdiente nach französischem Vorblatt in allen Gemeinden angeklungen zu werden. Die Angriffe des Professor Delbrück gegen die Landwirte billige ich durchaus nicht. Und Mommien? ertönte es hier von der Rechten. Herrn Mommien können Sie ja dann allein sprechen! erwiderte der Redner unter stürmischer Heiterkeit des Hauses. Werner wies der Redner auf die

#### Gefahren der Kötterungssteuer

und namentlich darauf hin, wie durch sie der Hypothekenkredit erschwert werden würde. Bei diesen Ausführungen gab der Reichskanzler wiederholt durch Nicken des Kopfes seine Zustimmung und. Alsdann warnte der Redner die Rechte, die Bedeutung des Hansa-Bundes zu unterschätzen. Bei dem vielen Gelde, über das die Mitglieder dieses Bundes verfügen, rief der Redner aus, können sie sich die besten Agitatoren, die größten Schwäger verschaffen. Nun brach minutenlange Heiterkeit aus. Ich weiß, bemerkte der Redner weiter, wie der Bund der Landwirte groß geworden ist. Ich selbst bin Mitglied des Bundes. Jetzt gönnt man uns Landwirten die Erräge unserer Arbeit. Es kann aber dahin kommen, daß alle Welt gegen uns aufgehetzt wird, und hier, meine Herren, dabei deutete der Redner wieder auf die Rechte, werden Sie die Rechte zu bezahlen haben, ich leider auch. Der Redner wandte sich hierauf gegen den konservativen Abgeordneten Grafen Westarp, der mit Unterstützung aller Deutschen gegen einen Polen gewählt worden ist, und bemerkte, die Erinnerung daran hätte diesem Abgeordneten verbüßen müssen, sich so, wie er getan, bei der Finanzreform bemerkbar zu machen. Noch einmal werde man alle Deutschen für seine Wahl nicht zusammenbringen können. Zum Schlus hob der Redner

#### die großen Verdienste des Fürsten Bülow

um die Landwirtschaft und um die auswärtige Politik her vor. Ein solcher Reichskanzler muß auf seinem Posten bleiben. Ihm dürfe man nicht fortwährend, wie es die Rechte tut, die Amtsführung erschweren. Die Stimmen für Bülow mehren sich lawinenartig im Lande! rief der Redner aus.

Abg. Fürst Haasfeldt (Bvt.) verfasste hierauf eine kurze Erklärung des Inhalts: seine Partei werde für die Erbansfallssteuer stimmen, und sie werde dies, von wenigen Ausnahmen abgesehen, um das Zustandekommen der Reichsfinanzreform zu ermöglichen, auch dann tun, wenn ihre Abänderungsanträge abgelehnt würden. Die Folgen einer Ablehnung der Vorlage hätten andere zu tragen. Seine Partei werde aber auch nach Ablehnung der Vorlage an dem Zustandekommen der Reform weiter mitwirken.

Alsdann erhielt Abg. Prof. Dr. Freiherr von Hertling (Str.) das Wort. Als er zu Beginn seiner Ausführungen bemerkte, was die Folge einer Ablehnung der Vorlage sein

werde, wisse man nicht, die Zukunft sei dunkel, brach ein Heiterkeitssturm los. Es handelt sich, fuhr der Redner, als die Ruhe wiederhergestellt war, fort, hier nicht um eine Steuerfrage, es handelt sich um andere Dinge.

#### Es handelt sich um einen Machtkampf zwischen rechts und links.

Auf diese politische Seite der Frage gehe ich nicht ein. Im folgenden führte der Redner aus, das Zentrum sei gegen die Erbansfallssteuer, weil durch sie der Besitz nicht in gerechter Weise erfaßt werde. Für eine Reichsvermögenssteuer würde das Zentrum sofort stimmen, für eine Erbansfallssteuer könne es nicht stimmen.

Der folgende Redner, Abg. David (Sos.), erklärte, daß die Abneigung der Konservativen gegen die Erbansfallssteuer durch die Stütze auf ihr großes Vortempernasse hervorgerufen sei. Die Zusammensetzung des Reichstages sei durchaus kein ausreichender Ausdruck des Willens des Volkes. Auf die Gegner der Erbansfallssteuer entfielen zwei Millionen Stimmen weniger als auf die Anhänger dieser Steuer, und es sei unerhört, daß eine Mehrheit, die tatsächlich die Vertretung einer Minderheit sei, dem Lande Gesetze vorschreiben könne.

Dann sprach Abg. Dr. Müller-Meiningen (fr. Bv.). Er erklärte, daß seine Partei für die Erbansfallssteuer eintrete und für den Fall der Ablehnung gegen die Reichsfinanzreform stimmen werde. Die Verantwortung für einen derartigen Ausgang falle auf diejenigen, die von der Erbansfallssteuer nichts wissen wollen. Der Redner lehrte sich unter verschiedenen scharfen Aussäßen gegen die Haltung des Zentrums und suchte an der Hand verschiedener Ausprüche der Zentrumsmitglieder Gröber, Spind und Dr. Heim nachzuweisen, daß das Zentrum früher entschiedener Anhänger einer ausreichenden Erbansfallssteuerung gewesen sei.

Zum Schlus sprachen noch die Abg. Dr. Heim (Str.), der sich gegen einige Bemerkungen des Abg. Müller-Meiningen (fr. Bv.) wandte, und Abg. Pattmann (wirtl. Bvg.), der nachdrücklich für die Erbansfallssteuer eintrat. Es folgten einige persönliche Bemerkungen. Dann ging es zur Abstimmung. Die Zuschauertribüne hatte sich inzwischen mehr und mehr gefüllt; es herrschte Gedränge und Gewühl, und die Spannung war aufs höchste gestiegen. Zuerst wurden die sozialdemokratischen Abänderungsanträge abgelehnt. Nun wurde der entscheidende Paragraph 9a der Regierungsvorlage zur Entscheidung gebracht.

#### Die Abstimmung.

Abgegeben wurden 383 Stimmzettel. Davon lauteten 187 auf „Ja“, 195 auf „Nein“, bei einer Stimmenthaltung. Paragraph 9a wurde also mit einer Mehrheit von acht Stimmen abgelehnt.

Alle weiteren Abänderungsanträge wurden abgelehnt, der Antrag der Rechspartei auf Bindung der Steuer zurückgeworfen. Dann trat unter allgemeiner Bewegung Verhandlung ein.

#### Preußischer Landtag.

##### Herrenhaus.

###### (17. Sitzung.)

Rs. Berlin, 24. Juni.

Zunächst wurde der Gesetzesentwurf betr. die Landwege im Regierungsbezirk Kassel erledigt. Bei der Beratung der Kohlbrandvorlage bedauerte Stadtdeputat Tramm-Hannover, daß der Verlust gemacht worden sei, die Vorlage in dem durch seine lokale Sachkenntnis besonders zuständigen hannoverschen Provinziallandtag so schnell und wenig sachgemäß durchzugehen. Hierauf wird die Vorlage en bloc angenommen. Auch der Gesetzesentwurf über den Landverkehr am Rhein-Weier-Kanal und am Großhaftrahmenweg Berlin-Stettin kommt zur einstimmigen Annahme. Bei der Beratung des Gesetzesentwurfs betr. das Höhere Recht in der Provinz Hannover wird in der Fassung des Abgeordnetenhauses zugestimmt, nachdem der Justizminister Befehl seine Zustimmung zu den im Abgeordnetenhaus vorgetragenen Änderungen erklärt hat. Die Denkschrift über die Ausführung des Ansiedlungsgesetzes im Jahre 1908 wird durch Kenntnisnahme erledigt. Nachdem einige Petitionen der Regierung als Material überwiesen worden waren, vertagte sich das Haus auf Freitag 11<sup>th</sup> Uhr mit der Tagesordnung: Stempelsteuergesetz, kleinere Vorlagen, Rechnungssachen.

#### Abgeordnetenhaus.

###### (99. Sitzung.)

Rs. Berlin, 24. Juni.

Das Haus batte seine Beratungen mit Rücksicht auf die Doppelmandatäre, welche den Reichsstaatsverbandlungen bei-

zuhören wünschten, schon auf 10 Uhr angezettet. Da es sich bei Beginn der Reichstagsverhandlungen um eine Befreiung des Herrenhauses in veränderten Fassungen gelangten Gesetzesentwürfe betreffend die Abänderung des Zentrums und der Nationalliberalen vor. Der Konservativen (Konk.) bedauerte, daß bei der Sitzung der Herrenmänner am vorvergangenen Tage keine Einigung und der Sozialdemokrat Leinert, der sich bei dieser Gelegenheit v. Rheinbaben empfahl in längeren Ausführungen die Fassung des Herrenhauses. Nach einer längeren Sitzung der Abg. Böse (Str.), Wolff-Lissa (Str.), Krebs (Konk.) werden die Positionen teils noch Kompromißanträge, teils in der Herrenhausfassung genommen. Auch die Vergesetzungsvorlage gelang in Herrenhausfassung zur Annahme und damit zur endgültigen Verabschiedung, nachdem ein Antrag des Zentrums Abgeordnetenhausfassung wieder hergestellt, keine Widerrede gefunden hat, und Vandalenminister Delbrück im baldigen Erledigung die Annahme der Herrenhausfassung befürwortet hat. Über eine Petition der Frau Anna um Einführung des Frauenwahlrechts ging das Haus in Tagesordnung über und erledigte dann noch Reden und Sachen, ehe es sich vertagte.

#### Kongresse und Versammlungen.

\*\* Deutscher Arztetag. Unter Beteiligung von 1000 Ärzten aus allen Teilen des Reiches ist in diesem Deutschen Arztvereinsbund zu seiner diesjährigen Versammlung zusammengetreten, deren Mittelpunkt eine Abstimmung zum Entwurf einer Reichsversicherungsordnung ist. Bessere Erscheinungen bekanntlich der deutschen Ärzteschaft zu einer energischen Stellungnahme gegen die Vorladung der Reichsregierung gegeben hat. Die Verhandlungen bestehen mit der nichtöffentlichen Generalversammlung des Deutschen Arztes Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen, des sogenannten „Leipziger Verbandes“, der wirtschaftliche Abteilung des Deutschen Arztvereinsbundes und die Führung in den bisherigen Kämpfen der deutschen Ärzteschaft mit den Krankenkassen um, daß in besonderem Interesse waren die Ausführungen des Befratters Dr. Hartmann über die Reichsversicherungsordnung. Nach den wiederholten Versprechungen der Jahre seitens der Regierungsvorsteher, die Umgestaltung der Krankenversicherungsordnung nicht über die Köpfe der Ärzteschaft hinweg vorzunehmen, durfte die deutsche Ärzteschaft die gründete Hoffnung auf Erfüllung ihrer berechtigten Ansprüche. Indessen übertraf der Inhalt der neuen „Reichsversicherungsordnung“ denn doch weitaus die schlimmsten Furchtungen. In einigen zwanzig Paragraphen des umfangreichen Gesetzeswerks ist über alle langjährigen Strebungen und Errungenchaften der Ärzteschaft der gebrochen. Die ganze deutsche Ärzteschaft habe alle ihren mächtigsten Stellen energisch auszurufen: „Dieses Gesetz ist für uns unannehmbar!“ Gleichzeitig müssten sie auch beizeiten alle Maßregeln treffen, um ein Zutun kommen des Gesetzes in der jetzt vorliegenden Form zu verhüten.

#### Lokales und Provinzielles.

##### Werkblatt für den 26. Juni.

Sonnenaufgang 8<sup>th</sup> | Monduntergang 12<sup>th</sup>  
Sonnuntergang 8<sup>th</sup> | Mondaufgang 12<sup>th</sup>  
1826 Forschungstreibender Adolf Bastian geb. — 1841 Wallot, Erbauer des Reichstagsgebäudes, geb. — 1856 Scheller Max Stirner gest.

■ Vom Packen. Die Großstadt hat wieder einen neuen Beruf geboren: die Kunst des Packens. In Paris bietet eine frühere Lehrerin als Kosserpaderin an. Eine glänzende Idee. Das Geschäft blüht. In London schon eine massive Branche. Jetzt kommt Berlin an der Reihe. 75 Angestellte arbeiten wie im Sieber. Alle Waborte drohnen von Kellern. Noch ein Weilchen, und allerorten werden Bader entstehen. Sie werden ein Bedürfnis sein, ohne die Erfüllung das Leben ichal, das Reisen unmöglich. Entstehen wird man an die alten Zeiten von 1908 und dienten. Wie kam man damals nur durch! 6 große Koffer hoch wie Dampfkessel, breit wie Lokomotivräder; 17 Tücher, jede ein Gedicht, acht Mäntel, unauslösbare Blüten und

## Die von Schwanencroon.

Roman aus dem Niederländischen von E. Billmari.

Nachdruck verboten.

### 1. Kapitel.

Aus einem Erker, der durch einen Schirm von Balmen und üppig blühenden weißen und rosa Azaleen, die das dahinter befindliche Orchester verbargen, vom Ballsaale geschieden war, rauschten nach kurzer Pause aufs neue Tantzafforde durch den Saal.

Hans de Bruine studierte seine cremefarbene, mit weißen und rosa Azaleen bemalte Tantzarte. Eigentlich schien ein so tiestimmiges Studium dieses eleganten Kärtchens vollkommen überflüssig, denn trotz des vorhergehenden Abends prangte nur ein einziger Name darauf. Und so schwach ist kein menschliches Gedächtnis, daß es nicht den Namen der einzigen Dame behielt, mit der man auf einem Balle zu tanzen gedenkt. Aber es war auch nicht der Name der Befremmenden, sondern der Tanz selbst, hinsichtlich dessen Hans de Bruine sich informieren wollte. Er hatte wenig oder gar kein Verständnis für den Tanz, und beim Klange dieser fremden Melodie begann sein Herz unter seinem steifen, blendend-weißen Oberhemd schneller zu schlagen. Noch tiefer neigte er sich über das Kärtchen in seiner Hand, als erhoffte er von diesem künstlerisch dekorierte Stückchen Papier eine Inspiration. Was zum Teufel, tanzte man gegenwärt für eigentümliche neue Sachen? War es denn noch nicht genug an dem alten Repertoire alberner Tantz- und Beinverdrehungen... Er, der solide Landjunker, erschien sich in diesem Ballsaale im Haag wie ein frisch gefangener Fink in einem goldenen Käfig. Warum... hatte er sich nur darauf eingelassen!

Wahrlich, dieser törichte Ballbesuch war ein würdiger Schluss seiner ganzen verfehlten Reise nach dem Haag. Eine Unannehmlichkeit folgte der anderen, seit er sein friedliches, weltfernes Leben verlassen, um seinen alten, gichtkranken Oheim de Bruine von Siebenhausen, das älteste Mitglied der zweiten Kammer, zu besuchen, weil über dessen Gesundheit in letzter Zeit traurige Berichte nach Drutten gelangt waren, die das Urteil befürchteten ließen. Sein Neffe Hans, der Erbe der Herrschaft Siebenhausen, war sowohl

von seiner Familie als auch — was noch mehr besagen will — von den Wählern zum politischen Nachfolger seines Oheims erhorten, und — soweit es sich mit frommen christlichen Wünschen vereinigen ließ — wünschten die Drutten wohl auch ein wenig den Zeitpunkt herbei, da der Herr den alten, müden Streiter endlich beim in sein schönes Himmelreich holen würde, um sodann einen jüngeren, frischeren und streitbareren Vertreter zur Kammer entsenden zu können. Und gleich jedem feurigen Kämpfen ersehnte auch Hans den Augenblick, wo für ihn das Signal zum Angriff erklingen würde. Infolge der alarmierenden Berichte über den Gesundheitszustand des alten Herrn war er nach dem Haag geeilt, bereit, dem Oheim, wenn nötig, mit sanfter, liebreicher Hand die Augen zuzubücken. Aber er fand ihn zu seiner Überraschung auf dem Wege der Heimreise, in bequemem Sessel vor dem behaglichen Kaminfeuer, ein Glas Sherry und eine Biskuitbüchse im Bereich seiner schmalen, blutleeren Hände, die beim Eintreten des Neffen ein illustriertes Journal „Die Pariser“ hielten. Angesichts dieses überraschenden Befindens seines Oheims schien des jungen Mannes Reise vollkommen zwecklos. Er kam sich vor wie ein Kreuzfahrer, der mit verhängten Bügeln und gefällter Lanze — anstatt auf die heilige Stadt — auf eine Hata Morgana losgestürmt ist.

Und — die Rollen schienen beinahe ausgetauscht. Anstatt Stütze und Brüder eines alten, lebensmüden Greises zu werden, erhielt Hans jetzt von diesem, gleich Medizinschlüttchen, alle möglichen väterlichen Ermahnungen und Ratschläge. Nach des Oheims Dafürhalten war es für den jetzt dreißigjährigen Hans die höchste Zeit zu heiraten. Und durch seine Ehe möglicht er seinem edlen Namen unbewegt zu der unerlässlichen goldenen Aureole verhelfen, deren die de Bruines im letzten Jahrhundert erlangt hatten.

Denn, Hans, nach heutigen Begriffen ist auf Drutten kein nennenswertes Vermögen, erklärte der alte Herr. Und wenn ich nicht mehr bin, kann ich dir wohl meinen Namen und Siebenhausen hinterlassen, aber — mehr als eine Namensweiterleitung hat dieser Besitz nicht zu bedeuten, denn weißt du, das Leben im Haag ist teuer gewesen?

Es klung fast wie eine Entschuldigung. Befüllig fiel der Blick des jungen Manns auf die dem Oheim entglittenen französischen Beischrift, er hob sie auf, marf un-

willkürlich einen Blick hinein und — er widerstand Oheim nicht, er begriff auf einmal, daß das Leben in der Großstadt auch für alte Herren teuer werden kann.

„Doch Drutten zu abgelegen und in deiner Gegend keine guten Partien zu finden sind. In diesem Falle mußt die Zeit deines Aufenthaltes nach Möglichkeit wahrnehmen. Hast du deiner Tante, Frau von Heim, schon einen Besuch gemacht?“

„Nein, Oheim, und — offen gestanden — habe ich gar nicht die Absicht. Tante von Heimelien hat ja andere Lebensanschauungen!“

Doch der Oheim wollte keinen Einwand gelten lassen. Die Tante war sehr reich und besaß nur eine einzige Tochter, die zwar verheiratet, jedoch fränkisch und kinderlos war. Man konnte also nicht wissen... jedenfalls mußte Hans seine Interessen besser wahrnehmen.

Als der streng erzogene junge Mann, dessen ganzes Leben und Wesen den entzückten Gegenstand seiner überaus witzlich gesinnten Großtante bildete, von dieser Geburt zurückkehrte, erzählte er dem Oheim höchst vergnügt, daß er mit seiner Tochter in die Butter gekommen sei und für den nächsten Abend eine Einladung zu Tante von Heimelien habe annehmen müssten.

Der Onkel aber rieb sich die Hände: „Ausgezeichnet! Besser konnte es sich gar nicht treffen. Die Ichdurst legenheit, dir die Mädchens daraufhin anzusehen. Aber vergiß nicht, Junge, Vermögen und ein guter Name dieser namentlich... sind unerlässlich. Armut belästigt eine Generation, doch den durch eine Messealliance verursachten Fried auf deinem Namen löst kein schwächerer Geschlecht aus. Aber damit hat es keine Not, denn bei Tante von Heimelien ist alles „echt“.

Diese Mutter, Drutten eine Herrin zu geben, sprach jedoch keineswegs den soliden Ansichten des Neffen zu, sondern ließ aus Familiensicht auf dem Balle erzählen.

Gelangweilt schlenderte er durch die überfüllten Gänge des palaisartigen Hauses am Weiherberg, wo man, höfliche Entschuldigungen stammelnd, einander sehr empfänglich auf die Füße trat. Da er niemand kannte, vertiefte sein Gesicht je länger desto mehr Langeweile. Balle waren doch eine schreckliche Erfindung! Und in solcher Umgebung



**O** Gegen die Verunstaltung des Stadtbildes unternimmt jetzt auch die Berliner Stadtbehörde Schritte. Der Magistrat hat ein Ortsstatut erlassen, das den Schutz des historischen Stadtbildes und die Erhaltung des künstlerischen Eindrucks hervorragender Bauwerke bezeichnet. Maßgebend war der Gesichtspunkt, daß das Berlin von heute ein gewaltiges Industriezentrum mit weltstädtischem Verkehr ist, und daß deshalb neben den Bestrebungen zur Erhaltung historischer Stätten und alter Einrichtungen auch auf das allgemeine Interesse der modernen Großstadt Rücksicht genommen werden müsse.

**O** Kardinal Fürstbischof Dr. von Kopp als Erbe. Eine aus Breslau gebürtige Dame namens Hedwig Egge hat ihr gesamtes Vermögen in Höhe von 185 000 Mark dem Kardinal Fürstbischof Dr. von Kopp testamentarisch vermachte. Die Erblasserin hatte große Reisen durch Europa gemacht und ihren Lebensabend im Bingen-Hospital zu Mainz zugebracht. Die Verstorbenen hatte nur 50 000 Mark ihres Vermögens zinsbringend angelegt, während sie 185 000 Mark stets in ihrer Börse bei sich trug.

**O** Enthüllung eines Kaiser Wilhelm-Denkmales in der Eifel. Auf der Hohen Acht, dem höchsten Punkt der Eifel, wurde in Gegenwart des Oberpräsidenten der Rheinprovinz Freiherrn v. Schorlemer und des Regierungspräsidenten von Koblenz Freiherrn von Hövel ein Denkmal Kaiser Wilhelm I. in Gestalt eines 15 Meter hohen Aussichtsturmes mit dem Reliefsbild des verehrten Monarchen enthüllt. Das Denkmal wurde aus Anlaß der Silberhochzeit des Kaiserpaars im Jahre 1908 vom Kreis Aken gestiftet.

#### Bunte Tages-Chronik.

Eisenach, 24. Juni. Hier wurde heute ein Denkmal des Großherzogs Karl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach enthüllt.

Altwasser, 24. Juni. Die Zahl der Tuberkulosekrankungen hier beträgt heute 376, von denen zehn tödlich verlaufen sind.

Gleiwitz, 24. Juni. Hier findet vom 2. bis 5. Juli der 10. Deutsche Kongress für Volks- und Jugendspiele statt, dem auch der Minister des Innern v. Moltke bewohnen wird.

Friedrichshafen, 24. Juni. Major Spelling und Hauptmann George vom Luftschifferbataillon sind zur Überführung des "Spiegelin" nach West hier eingetroffen. Die Abfahrt soll möglicherweise noch heute abend erfolgen.

fitzen, 24. Juni. Nachts überfielen Einbrecher das Anwesen des Besitzers Baute in Klein-Voillen und töteten die Frau und eine Verwandte des Besitzers.

Rom, 24. Juni. Abends wurde ein ziemlich heftiges Erdbeben von zehn Sekunden Dauer verursacht.

Petersburg, 24. Juni. Seit Dienstag sind hier an der Cholera 75 Personen erkrankt und 19 gestorben. Die Zahl der gegenwärtig Kranken beträgt 813.

Petersburg, 24. Juni. Auf der Wolga-Bugulmineisenbahn wurden zweieinhalb Millionen veruntreut. Sämtliche Direktionsmitglieder wurden unter Anklage gestellt.

Marceline, 24. Juni. Hier wurde der Italiener Serafino Zicastro verhaftet, der vor zwei Wochen aus der Kasse des Marinearjens zu Tarent eine halbe Million Lire gestohlen hatte.

#### Vermischtes.

**O** Vom Kaiserpreisjagen in New York. An dem in New York abgehaltenen Kaiserpreisjagen, an dem sich zahlreiche deutsch-amerikanische Gesangvereine beteiligten, erlangten das Kreuzerquartett und der Jungmännerchor mit gleicher Punktzahl den Kaiserpreis. Matthieu Neumanns Festchor "Warnung vor dem Rhein" war als Preislied gewählt worden. In dem aus fünf Mitgliedern bestehenden Preisrichterkollegium fungierten auch zwei Preisrichter aus Deutschland, Professor M. Meyer-Obersleben aus Würzburg und Gustav Wohlgemut aus Leipzig, die zu diesem Zweck nach New York berufen worden waren. Jeder der beiden Vereine behält die vom Kaiser gestiftete Männerstatuette anderthalb Jahre.

**O** Der König der Dicken. In einem Newyorker Hospital starb James Mill im Alter von 55 Jahren, der im Dienstalter älteste städtische Beamte. Mill war aber auch der "gewichtigste" Beamte, denn er wog "nur" 510 Pfund. Sein Körper war von einer Kugel schwer zu unterscheiden. Wie er in das Leichenschauhaus überführt worden war, stellte sich heraus, daß für seine Körpergestalt ein passender Sarg nicht vorhanden war und ein solcher extra für ihn angefertigt werden mußte.

#### Aus dem Gerichtsaal.

**O** Der Hirschberger Giftmordprozeß. Vor dem Schurzgericht zu Hirschberg i. Sch. hat der Prozeß gegen die Witwe Luise Gläser aus Bad Flinsberg begonnen, die beschuldigt wird, die Stiefmutter ihrer Tochter, zwei Kinder

von 4 und 7 Jahren, die ein Erbteil von 1200 statt 1500 Mark zu erwarten hatten, durch Gift aus dem Leben gerufen zu haben. Die im 60. Lebensjahr stehende Angeklagte leugnet, so daß eine umfangreiche Beweiszumündung notwendig ist.

**O** Verurteilung eines Wattenmörder. Das Schurzgericht in Stolp i. P. verurteilte den 20jährigen Egentümer aus Medderin, der vor einiger Zeit seine Frau ermordet, zu 15 Jahren Buchthaus.

#### Handels-Zeitung.

Berlin, 24. Juni. (Wroclawbörse.) Gültige Börsenberichte aus Argentinien und den westlichen Staaten der Union haben die Regierung zu Realisationen von Weizen in New York und Chicago weiter angeregt, so daß die Weizendörfer wieder noch mehr zurückgegangen sind. Hier kommt der Verfehl nur sehr langsam entwideln, da man die Regungen vom Inland warte. Auch späterhin steht an Unternehmungslust, und nur Säulieferung von Weizen sowohl wie für Roggen mehr begehr, aber dies angeboten, so daß beide Artikel etwas ansteigen. Sichten waren vernachlässigt, und schließen nur normal als gestern. Die Wosozuluf ist sehr klein und etwas begehr. Hafer war für Vieierung nicht verändert, da ist Wosowar wieder etwas teurer geworden und Russenhafer knapp. Mais kaum beachtet. Rübel gelöslos und unverändert. An der Mittagsbörse wurden nur Weizen Juli 253-257, 75-258, September 228-229, Oktober 225, 50-225, 75, Roggen inländischer 191-192, Baum Juli 193, 50-193, September 185, Oktober 184, 75-184, 50. Hafer Juli 190, 25, September 174, 50. Mais Juli 156, 75 Brief, Zwiebeln 00 38, 50-38, 50. Roggenmai und 1 23, 50-23, 90. Rübel Oktober 55, 5 Brief, Datteln 55, 5 Mark Brief.

Lümburg, 23. Juni. Fruchtpreis. (Durchschnittspreis Weizen.) Roter Weizen, Rassauischer, 21,90 Mt., weiß, hoher 0,00 Mt., Korn 14,90 Mt., Futtergerste 0,00 Mt., 0,00 Mt., Hafer 10,10 Mt., Kartoffeln 8,00 Mt. per Halle.

Wiesbaden, 24. Juni. 100 Kilo Hafer 21,00 bis 21,00, 100 Kilo Rübelstroh 7,00 bis 7,00 Mark, 100 Kilo Baum 10, 10, 80 Mark. Angefahren waren 5 Wagen mit Frucht und 10 mit Stroh und Baum.

#### Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. Landwirtschaftsamt.

Wetterausichten für Samstag den 26. Juni 1908:

Vorher noch keine wesentliche Änderung.



## Musik- und Sprech-Apparate

liefer ich gegen bequeme monatliche Teilzahlungen  
sowie

ZONOPHON-Schall-Platten per Stück Mark 2-

S. Schönsfeld, Hachenburg.

### Grasversteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung auf den nachbenannten selbstverwalteten Domänen-Wiesen wird an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert und zwar:

1. in der Kellershof-, Kuddelbach- und Hellwiese bei Nister am Samstag, 26. Juni d. J., nachm. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
2. in der Burgbzwiese, Gemarkung Hachenburg am Samstag, 26. Juni d. J., nachm. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
3. in der Herrenwiese, Gemarkung Altstadt am Montag, 5. Juli d. J., nachm. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Die Herren Bürgermeister werden um dreimalige ortsübliche Belästigungsermahnung ersucht.

Montabaur, den 12. Juni 1908.

Königliches Domänen-Rentamt.

S. Schönsfeld.



Seidel & Naumann, Dresden.

Bewährtes, bestes Fabrikat in

**Nähmaschinen und Fahrrädern.**

Höchster Rabatt.

Vertretung: B. Zuckmeier, Hachenburg.

Kataloge auf Verlangen gratis und franko.

**BRAUBACH & FISCHER** Färberei u. chem. Waschanstalt

Gegründet 1848: Butzbach, Tel. 24: Größtes Geschäft dieser Branche im Grossherzogtum Hessen. — 100 Angestellte. — Vertretung für Hachenburg bei Herrn Berthold Seewald.

### Prima Ziegelsteine

können täglich von meiner Dampf-Ringofenziegelei bezogen werden.

Mit der Qualität meiner Ware kann ich jeder Konkurrenz die Spitze bieten, denn es kommen

nur erstklassige, gutgebrannte und ausprobierte durchaus wetterbeständige, schönfarbige Steine zu billigstem Preise zum Verkauf.

**Dampf-Ringofenziegelei**  
**Friedrich Mies, Hachenburg.**

Selterswasser und  
Brauselimonaden

in Himbeer, Zitrone,  
Waldmeister usw.

Steph. Gruby, Hachenburg

Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Blüten-Schlenderhonig  
diesjährig  
sowie Bienenchwärme  
gibt ab  
Aug. Schütz, Hachenburg.

Empfehle mein großes Lager in  
**Kinderwagen**  
**Sportwagen**  
**Leiterwagen**  
Kinderwagen in jeder Preislage, schon von 15,-  
Sportwagen von 5 Mt., Leiterwagen von 2,50,-

Karl Baldus, Hachenburg.

Gesucht nach einer  
tüchtiges proper  
**Mädchen**  
für das Haus. Gute  
handlung und gutes  
wird zugesichert.  
Öfferten unter R. 100  
die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein braver Jun  
von 16-18 Jahren in  
**Kantine gelöst.**  
Anfragen sind zu rüg  
Hermann Schäfer,  
Görlitz a. Rh., Ohmstraße

**Tafelö**  
hochfeinste  
zart und milde  
Schmalz, sehr  
geeignet für Salat  
und Suppen  
per Liter 2,-  
empfiehlt  
Karl Dasek  
Drogerie, Hachenburg